



Brigitte Ebersbach gründete 1990 die edition ebersbach, die seit 13 Jahren ihren Sitz in Berlin hat. Schwerpunkt ist die Literatur von und über die Frauen der 1920er und 30er Jahre.
www.edition-ebersbach.de

Ruth Landshoff-Yorck, **Die Vielen und der Eine** (2001); **Roman einer Tänzerin** (2002/ 2005); **Die Schatzsucher von Venedig** (2004/2013); **In den Tiefen der Hölle** (2010). Alle herausgegeben und mit Nachworten von Walter Fähnders erschienen im AvivA Verlag, Berlin

Das Menü des Lebens

Zur Wiederentdeckung der Schriftstellerin Ruth Landshoff-Yorck

Von Brigitte Ebersbach

»Ruth Landshoff hat unlegbar Talent«, schreibt die Dichterin Annette Kolb 1931, »ihre Sprache ist leicht, flüssig oft bis zur Süffigkeit.« Ein Jahr zuvor ist im Rowohlt Verlag der erste Roman ihrer jungen Kollegin erschienen. *Die Vielen und der Eine* erzählt von der jungen Berliner Reporterin Louis Lou, die – hübsch, klug, rothaarig, auf irisierende Weise das Aussehen und die Biografie der Autorin spiegelnd – durch die Metropolen New York, Paris, London und Berlin reist, durch die Herzen von Männern und Frauen und quer durch Subkultur und High Society. Das Buch verkauft sich viel und gut. Ruth Landshoff-Yorck (1904–1966) hat eine viel versprechende Schriftstellerkarriere vor sich. Doch diese Zukunft zerstören die Nazis brutal. 1937 muss sie Deutschland verlassen, weil sie Jüdin ist.

In den turbulenten Jahren der späten Weimarer Republik begann Ruth Landshoff-Yorcks literarische Karriere zunächst mit Feuilletons, Kurznovellen und Reiseberichten, die sie – wie ihre Kollegin Vicki Baum – vor allem für die Ullstein-Blätter *Tempo*, *Die Dame* und die *Berliner Illustrierte Zeitung* schrieb. Ruth Landshoff-Yorck, die Nichte des Verlegers Samuel Fischer, war ein Star der Berliner Bohème der 1920er Jahre, befreundet mit Erika und Klaus Mann und Annemarie Schwarzenbach, in dieser Zeit liiert mit einer der einflussreichsten Persönlichkeiten des Berliner Kulturlebens, Dr. Karl Vollmoeller, dreißig Jahre älter als sie.

Ruth Landshoff-Yorck gehört zu den faszinierenden Frauen dieser Generation, die sich in den Jahren zwischen Inflation und Weltwirtschaftskrise ausleben, die alternative Lebensentwürfe und neue Geschlechterrollen erproben: Mit Bubikopf und Zigarette provozieren sie durch männliche Verkleidungen und demonstrative Promiskuität. Sie sind immer unterwegs, immer auf dem Sprung, erobern sich Männerdomänen wie das Boxen, lieben Autos, die Geschwindigkeit und das Reisen. Die jungen Frauen studieren, schreiben für diverse Zeitgeist-Magazine, fotografieren, schriftstellern, bildhauern, liebäugeln mit Schauspielerei. Ruth Landshoff-Yorck nimmt bei Max Reinhardt Unterricht, debütiert 1922 in Murnaus Vampir-

film »Nosferatu« und spielt 1926 zusammen mit der damals noch unbekannteren Marlene Dietrich.

Die Druckfahnen ihres zweiten Buches erreichen Ruth Landshoff-Yorck in Paris, doch die Lage im nationalsozialistischen Deutschland macht das Erscheinen des *Romans einer Tänzerin* unmöglich. Liebe, Sexualität und die Beziehungen zwischen den Geschlechtern werden darin neu definiert, Freiräume erprobt. Die Protagonistin Lena Vogel ist keine Hausfrau und Mutter. Ihr unkonventionelles Leben – der Geschichte der Tänzerin Lena Amsel nachempfunden, die sich an niemanden band, niemanden liebte, allenfalls flüchtige Beziehungen unterhielt – entspricht dem Typus der »neuen Frau«, den Ruth Landshoff-Yorck in allen ihren Romanen beschreibt und der dem Weiblichkeitsideal der Nationalsozialisten diametral entgegengesetzt war. »Mit großem Appetit ging sie«, so der Tänzer Walter Kujawski über seine Kollegin Lena Amsel, »an das Menü des Lebens, das nicht immer auf gedeckten Tischen vor ihr stand. Sie suchte sich zusammen, was ihr passte. Wenn ein Gericht nicht schmeckte, naschte sie an dem nächsten und gab sich dem inbrünstigen Genießen hin.«

So wie das kurze, schnelle und flüchtige Leben Lenas zum Scheitern verurteilt ist, so aussichtslos wird die schriftstellerische Karriere Ruth Landshoff-Yorcks durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten. In New York beginnt sie von vorn, schreibt sogar auf Englisch – doch ein Comeback in Deutschland gelingt ihr nach dem Krieg nicht.

Der AvivA-Verlegerin Britta Jürgs, die schon so manchen literarischen Schatz aus dem Verborgenen gehoben hat, ist es zu danken, dass Ruth Landshoff-Yorcks Romane heutigen Lesern wieder zugänglich sind, als »Teil der ungemein lebendigen Moderne jener Jahre, die es weiterhin zu kultivieren gilt«, so Herausgeber Walter Fähnders, und zwar sowohl die Neuauflage des Erstlingswerks *Die Vielen und der Eine* wie die aus dem Nachlass herausgegebenen, bisher unveröffentlichten Bücher: der biografische *Roman einer Tänzerin*, die – allerdings nur scheinbare – Kriminalgeschichte *In den Tiefen der Hölle* und der höchst unterhaltsame, rasant erzählte Roman *Die Schatzsucher von Venedig*. Dessen zweite Auflage ist dieses Jahr erschienen und hat mich auf die Spur des schriftstellerischen Werks von Ruth Landshoff-Yorck geführt. ■■■